

Seelsorge am Universitätsspital BS



«Kranke besuchen», Detail der Kanzel in St. Giles' Cathedral, Edinburgh.

Freiwillige wirken unterstützend im Spital

Jeden Freitag treffen sich fünf Freiwillige in der Kapelle des Universitätsspitals Basel (USB), um unter sich die Stationen und Zimmer aufzuteilen, in denen sie in den nächsten drei Stunden Patientinnen und Patienten des Spitals aufsuchen werden. Dies werden sie mit der Frage tun, ob diese am nächsten Sonntag mit dem Bett, dem Rollstuhl oder begleitet zu Fuss zum Gottesdienst um 10 Uhr kommen wollen, oder ob sie einen Kontakt mit der Seelsorge wünschen. Das ist eine der herausforderndsten Aufgaben des Freiwilligendienstes des ökumenischen Seelsorgeteams am Universitätsspital. Dazu braucht es menschliche Erfahrung, ein wenig Sprachkenntnis und Fingerspitzengefühl. Die Reaktionen der Patientinnen und Patienten fallen durchaus unterschiedlich aus!

Andere Freiwillige begleiten am Sonntag die Patientinnen und Patienten zum Gottesdienst, geschulte Personen bringen samstags die Kommunion zu den Kranken oder bereiten als Sigristin oder Sigrist sonntags die Kapelle für den Gottesdienst vor. Diese Tätigkeiten sind eine wichtige Scharnierfunktion zwischen Seelsorgeteam und Patientinnen und Patienten – auf höchst vertraulicher Basis. 40 Freiwillige wirken im USB unterstützend mit und werden von zwei Personen des Seelsorgeteams begleitet.

Als ich im März die St. Giles' Cathedral in Edinburgh (Schottland) besuchte, bewunderte ich die vermutlich aus der

Gotik stammende Steinkanzel in der grossen Kirche. Dabei stach mir ein in Stein gemeisseltes Bild ins Auge, das eines der sieben Werke der Barmherzigkeit auf der Steinkanzel zeigte: Ich war krank und ihr habt mich besucht (Mt 25,36). Jemand liegt krank im Bett und zwei Frauen kümmern sich um diesen Kranken: Eine Frau reicht ihm ein Gefäss, vielleicht etwas zum Trinken oder eine Medizin, und jemand hält eine Schrift bereit – so jedenfalls mein erster Gedanke: Vielleicht wird dem Patienten etwas vorgelesen, ein Gebet rezitiert oder etwas vorgesungen. Dinge, die einen Menschen im Kranksein oder auf dem Weg der Genesung unterstützen. Die Freiwilligen im Spital leisten auch heute solche «Werke der Barmherzigkeit», auch wenn das etwas verstaubt klingen mag und sie an so etwas nie gedacht haben.

Vielleicht ist eine der beschriebenen Aufgaben auch etwas für Sie? Beispielsweise kurz nach der Pensionierung oder neben Ihrem Beruf? Wir laden Sie ein zu einem Kennenlerngespräch und einer – zum Beispiel zunächst auf ein Jahr – begrenzten Tätigkeit in einem der Bereiche. Gern nimmt meine Kollegin Gudrun Dehnert, die die Freiwilligen begleitet, Ihr Interesse entgegen. Bitte melden Sie sich auch bei Rückfragen per Mail an gudrun.dehnert@usb.ch

Carsten Gross, Spitalseelsorger
Universitätsspital Basel

Pfarramt für Industrie und Wirtschaft



Verantwortung von Unternehmen

Wie weit reicht die Verantwortung von Unternehmen? Diese Frage stellt sich nicht nur im Hinblick auf die Konzernverantwortungsinitiative, sondern auch im Hinblick auf die Verpflichtung von Unternehmen, ihre Angestellten zu unterstützen, wenn sie Betreuungsverpflichtungen haben. Die Meinungen dazu gehen in Unternehmenskreisen und in der Politik auseinander.

Zwischen Familie und Erwerbsarbeit

Eine Frau, die zwei ältere Angehörige bis in den Tod begleitet hat, ein Vater, der sich die Betreuung des Sohnes im Primarschulalter hälftig mit der Mutter teilt, und eine Unternehmensvertreterin diskutierten am 19. Februar am Feierabendgespräch über ihre Erfahrungen. Aus eigener Erfahrung sensibilisiert, regte die HR-Frau an, nicht nur Angebote für Angestellte mit Kinderbetreuungspflichten zu machen, sondern auch für jene, die sich um ältere Angehörige kümmern müssen. Das Unternehmen hat erkannt, dass ihre Angestellten das, was belastet, nicht draussen lassen können. Sie sind erschöpft, wenn sie voll arbeiten und in der Freizeit über längere Zeit Betreuungsarbeit leisten, oder sie sind nicht voll leistungsfähig, weil sie Sorgen um ihre Angehörigen haben und deswegen angespannt sind. Wie die Erfahrung zeigt, sprechen die Angestellten kaum von sich aus über solche Lebenssituationen. Dabei lassen sich massgeschneiderte Lösungen finden, die sowohl für die Angestellten als auch für das Unternehmen dienlich sind. Einmal mehr bestätigt sich, dass sich mit gutem Willen und Kreativität einiges bewegen und erreichen lässt.

Es liegt aber nicht nur an den Einzelnen und den Unternehmen, solche Lebenssituationen zu bewältigen. Auch die Politik, welche die Rahmenbedingungen setzt, ist gefordert. So würden Tagesschulen, die auch Ferien abdecken, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf enorm erleichtern. Und ein erleichteter Zugang zu Entlastungsdiensten würde betreuende Angehörige entlasten.

Podiumsdiskussion zur Konzernverantwortungsinitiative

Wie weit tragen Schweizer Unternehmen die Verantwortung für Verstösse gegen Menschenrechte und Umwelt in anderen Ländern, wenn sie selbst, durch Tochter- oder Zulieferfirmen involviert sind? Das stellen wir zur Diskussion am Dienstag, 2. April, um 18.15 Uhr im Kollegiengebäude (Hörsaal 001) der Uni Basel. Kommen und hören Sie, was ein auf Menschenrechte spezialisierter Ethikprofessor, der Leiter des Zentrums für Unternehmensverantwortung und Nachhaltigkeit, der Chefjurist eines internationalen Unternehmens und eine Rechtsprofessorin und Mit-Initiantin dazu zu sagen haben. Flyer und Info auf www.pfarramt-wirtschaft.ch.

Béatrice Bowald, Pfarramt
für Industrie und Wirtschaft BS/BL